

# Solothurn

Autor(en): **Kaelin, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **29 (1934)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172662>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Solothurn

Sie kennen Solothurn noch nicht? Unsere Jahresversammlung wird Sie hoffentlich herführen in die in bildhafter Schönheit prangende Landschaft mit breitem Flussband, weitgedehnten Ebenen, bewaldeten Hügelwellen, dem Jurazug in blauem Dunst, den traumhaft schönen Ausblicken auf die Berner Alpen, in der Solothurn, die «schönste Jurastadt», an sanften Bodenwellen eingebettet liegt, von zahllosen Baumgruppen und Alleen umzogen und durchsetzt. Trotz ihrer kaum 14,000 Einwohner hat sie die Ausdehnung einer Hunderttausend-Stadt, alles breit und weit, behäbig und behaglich.

Nicht minder reizvoll als ihr Anblick ist ihr geschichtliches Schaubild. Joseph Gantner sagt von Solothurn in seinem Buch über die Schweizer Stadt: «Der Fall ist einzigartig: Keltische Ansiedelung, wichtige Durchgangs- und Brückenstation der Römer auf dem Wege von der Hauptstadt Aventicum nach Augusta Rauracorum, sehr frühe christlicher Märtyrerort (303 wurden die Thebäer Ursus und Viktor hier enthauptet), wiederholter Aufbau der Stadt auf den Fundamenten eines römischen Castrums, mittelalterliche Anlage des XIII. Jahrhunderts, Residenz der französischen Ambassadoren von Franz I. bis Ludwig XVI., Befestigung nach Vauban um 1700, seit 100 Jahren Bischofssitz — einer auch nur annähernd so lückenlosen Genealogie kann sich keine andere Schweizer Stadt rühmen! — und alle diese Ereignisse und Epochen haben ihre Spuren hinterlassen. Römische Grundform, gotische Strassenzüge, barocke Perspektiven — sie sind heute die Dominanten dieser einst so sehr dominierenden Stadt.»

Die Physiognomie des heutigen Solothurn ist bestimmt durch die bauliche Gestaltung, welche die Solothurner des 17. und 18. Jahrhunderts ihrer Stadt gegeben haben. So prägt sich altes gotisches Wesen in den schlichten schmalen Wohnbauten mit den Holzgiebeln aus, französische Barockgesinnung in den breiten, mit flachen Spitzgiebeln versehenen Häusern der Patrizier. Die Heldenzeit Solothurns, da es sein Territorium mit Eisen und Gold erwarb, war demokratisch. Die Handwerker, Krämer und Wirte, die Träger der damaligen Politik, behandelten einander als «liebe getrüwe Burger». Ihre Erben des 16. Jahrhunderts richteten ein Familienregiment ein. Dann hiess es «Mine Gnädigen Herren und Obern». Neben den alteingesessenen Sury und Glutz stiegen die von Roll — die einzige wirklich feudale Familie — und besonders aus West und Süd zugewanderte Geschlechter, die Vigier, Gibeli, Besenval u. a. zu überragender Bedeutung auf. Wie überhaupt auf solothurnischem Boden südländische und nordländische Kultur, südliches und nordisches Blut sich kreuzten. Noch trägt das heutige Solothurn das Antlitz, das ihm die Zeit der französischen Ambassadoren gegeben. Man spürt es den behaglichen Stadthäusern, den schlossartigen Landsitzen noch an, dass sie neben der prunkhaften Hofhaltung des Ambassadors im «Hof droben» — der heutigen Kantonsschule, Schauplatz grösserer oder kleinerer «Hofhaltungen» waren. Waren doch die meisten vornehmen Solothurner Mitglieder des Rates und seiner «Ehrenausschüsse», Hauptleute in Frankreich oder Spanien, gar Obersten und Generale, und zu Hause Grossgrundbesitzer im weiten



Solothurn. Blick von der St. Ursenkathedrale in die alte Stadt. - Soleure. Vue prise de la Cathédrale.

Umkreis. Glaublich, dass Etikette, Höflichkeit, Mode und Luxus in der Schweiz nirgends ausgebildeter waren als in Solothurn. Es mag bezeichnend sein, dass sich der Abenteurer Casanova nicht bloss durch die Liebe zu einer schönen Frau, sondern auch durch die Annehmlichkeiten des hiesigen Lebens monatelang an Solothurn fesseln liess, aber auch um dieselbe Mitte des 18. Jahrhunderts der berühmte Arzt und Naturwissenschaftler Johann Georg Zimmermann keinen reizendern Aufenthalt kannte als Solothurn.

Gleichwohl ist Solothurn heute kein verträumtes abseits liegendes Museumsstück, sondern ein Ort regen Gewerbefleisses und geistigen und künstlerischen Gegenwart-lebens, lebhaft durchpulst vom modernen Verkehr. Beherrschendes Zentrum des Stadtbildes aber ist immer noch das bedeutendste Denkmal italienischer Barockbaukunst in der Schweiz, die St. Ursenkirche, ein grossartiges Weihegeschenk der Solothurner des 18. Jahrhunderts an die Stadt- und Landespatrone, deren Verehrung Solothurn den Beinamen «St. Ursenstadt» eingebracht.

*Dr. J. Kaelin.*

\*

Das Gasthaus zum Kreuz in Kriegstetten, wo wir zu Mittag essen werden, ist nach den Entwürfen von Pisoni, dem Erbauer der Ursenkathedrale, erstellt worden. Siehe Bürgerhaus in der Schweiz, Band Solothurn, S. LXI u. 123.

## **Jugendherbergen**

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen übersendet uns die 9. Ausgabe seines Herbergsverzeichnisses, das mit einer Wanderkarte zusammen 1 Fr. kostet. Ein billiger Preis für eine vorzügliche Sache; wer die Jugend zu vermehrtem Wandern bringt, stärkt in ihr das Heimatgefühl und ist unser natürlicher Freund und Verbündeter. Die Herbergen sind meist in alten Bauernhäusern untergebracht, von denen einige wenige in diesem Verzeichnis abgebildet sind; das Verständnis für heimische Bauweise muss dadurch bei der Jugend erweckt und gefördert werden. Es wäre wertvoll, wenn man einmal alle diese Herbergen im Bilde sehen könnte, die zum Teil auch Ferienheime, zum Teil einfache Uebernachtungsgelegenheiten sind. Wichtig scheint uns eine seit 1925 geführte statistische Uebersicht: Bis 1933 ist danach die Zahl der Herbergen von 35 auf 175 gestiegen, die Zahl der Besucher von 2193 auf 50 486, die Zahl der Uebernachtungen von 3819 auf 99 408. Daraus ersehen wir, dass das Wandern doch nicht, wie es bei gelegentlicher Betrachtung gewisser Gegenden scheinen könnte, in Abnahme begriffen ist, und wir haben allen Grund, uns darüber herzlich zu freuen. Immerhin ist die Frage, ob nicht etwa Schulklassen und Aufenthalt zu Wintersport die Statistik als zu günstig für das freie Wandern darstellen.

Kauft das Büchlein, liebe junge Leute; wie habt ihr es doch so viel besser, als wir es seinerzeit hatten. (Und manchmal kommt es uns fast vor, man mache es euch allzu bequem und ihr könnt nur zugreifen, wo wir uns alles verdienen mussten, und das nimmt manchmal die Esslust.) Aber hier findet ihr wirklich alles: die Angaben über alle Jugendherbergen mit ihrer Hausordnung, Mitteilungen über Geschäftsstelle und Bahnvergünstigungen, eine Uebersicht über ausländische Vereine für Jugendherbergen und was sonst der junge Wanderer braucht.

*A. B.*